



1 of 6

Manfred Herrnhofer, neuer Präsident des Landesgerichts Klagenfurt: „Wollte eigentlich Pilot werden“
Weichselbraun (2)

Das Recht ist seine Pflicht

Manfred Herrnhofer (60) ist mit 1. September Präsident des Landesgerichtes und damit Chef von 120 Mitarbeitern. Er hat auch die Aufsicht für elf Bezirksgerichte.

Von Manuela Kalser

Er wollte Pilot beim Bundesheer werden, gelandet ist Manfred Herrnhofer bei Gericht. „Weil damals keine Piloten mehr ausgebildet wurden, entschied ich mich für das Jus-Studium.“ Als er den Führerschein gemacht hat, faszinierten ihn die Vorschriften der Straßenverkehrsordnung am meisten von allem, was er in der Fahrschule gelernt hat. So dachte sich der 18-Jährige aus Liebenfels: „Rechtswissenschaften könnte was für mich sein.“ Es war die richtige Entscheidung: Seit 1996 ist Herrnhofer ein leidenschaftlicher Richter.

„Aus meiner Sicht ist das der verantwortungsvollste und schönste Beruf, den man haben kann.“ Vor zwölf Jahren wurde er Vizepräsident des

Klagenfurter Landesgerichtes. Nun macht er den nächsten Karriereschritt: Mit 1. September steigt der 60-Jährige zum Gerichtspräsidenten auf. Damit wird er Chef von 120 Mitarbeitern und Verantwortlicher für elf Kärntner Bezirksgerichte.

Herrnhofer hat 28 Schwurgerichtsprozesse geleitet, darunter viele Großverfahren. Bekannt wurde er unter anderem durch den „Birnbacher-Martinz-Prozess“, der den damaligen ÖVP-Chef ins Gefängnis gebracht hat. „Damit eine Gesellschaft funktioniert, braucht es eine funktionierende Justiz“, meint Herrnhofer. Am Ende sind es aber nicht die Promi-Prozesse, die ihn bewegen und berühren, sondern die Leute und ihre Schicksale. „Eine Frau wurde vor dem Kindergarten ihres Kindes von ihrem Mann niedergestochen und andere Kinder haben es mitbekommen. Diese Verhandlung vergesse ich nie“, sagt er ganz offen. „Genauso wie das Verfahren gegen einen 17-Jährigen, der seine vierjährige Schwester umgebracht und ihre Leiche versteckt hat.“ Das lasse einen nicht kalt. „Das ist heftig, vor allem, wenn man selbst Kinder hat.“

Herrnhofer ist verheiratet und hat einen Sohn und eine Tochter, die beide studieren. Die Familie lebt in Liebenfels. Gemeinsam mit seiner Ehefrau ist er oft beim Wandern oder E-Biken anzutreffen. Zusammen mit seinem jüngeren Bruder, einem Kunstschmied, lebt er sein Fußballfieber aus. „Wir sind leidenschaftliche WAC-Fans und mit der Mannschaft schon bis nach Rom gefahren.“ Es sei wichtig, Interessen außerhalb des Gerichtes zu haben. Die Kunst seines Berufs sei Folgende: „Man muss empathisch sein, aber auch professionelle Distanz haben. Als Richter sehe ich das Leid der Menschen, aber ich darf es nicht zu meinem Leid machen.“

Mesner in Liebenfels. Er selbst hat schon früh gelernt, schwierige Situationen zu meistern. „Mein Vater ist während meines Studiums gestorben, da war ich erst 21 Jahre alt. Dann hatte ich die Wahl: Entweder ich gehe arbeiten oder ich studiere ganz schnell fertig.“ Er entschied sich für Letzteres und arbeitete sich vom Untersuchungsrichter zum

Gerichtspräsidenten hoch. Zuvor hat er andere berufliche Erfahrungen gesammelt. Neben dem Studium habe ich Getränke ausgeführt. „Deshalb kenne ich jeden Gasthauskeller im Bezirk St. Veit“, muss er beim Erzählen lachen. So ernst er im Gerichtssaal wirkt, so gesellig und sozial engagiert ist er privat. Als Obmann der Richtervereinigung hat er etwa den Justizlauf ins Leben gerufen. Gemeinsam mit seinen Kollegen konnte er dadurch mehr als 70.000 Euro für „Kärntner in Not“ sammeln. Nebenbei ist er Mesner in der Kirche Lebmach bei Liebenfels.

Aktuell ist er aber vor allem beruflich voll eingespannt: Das auffällige Landesgericht muss dringend saniert werden. Für den Umbau ist Herrnhofer verantwortlich. „Bevor ich Richter wurde, habe ich in Deutschland für einen Autoteile-Konzern eine neue Filiale aufgebaut. Das kommt mir jetzt beim Neubau und den Baugenehmigungsverfahren zugute“, meint er. Was ihn besonders freut: In dem neuen Gericht wird es eine Kindertagesstätte für den Nachwuchs der Mitarbeiter geben, „damit wir als Arbeitgeber attraktiv bleiben“. Generell ist ihm die Ausbildung der Richter und Richterinnen wichtig. „Es braucht junge Menschen in der Justiz. Sie sind unser Kapital.“ Jedem, der Richter oder Richterin werden will, sagt er: „Ihr habt Verantwortung für die Leute und ihr Schicksal.“ Dazu passt sein Lieblingsgedicht. „Es stammt von Anton Wildgans und der schönste Satz darin lautet: Ihr Recht ist Deine Pflicht.“

Zur Person

Manfred Herrnhofer ist 60 Jahre alt und seit dem Jahr 1996 durchgehend im Landesgericht Klagenfurt als Richter tätig. Seit 1. Juli 2013 ist er Vizepräsident. Er führte zahlreiche Großverfahren in Wirtschaftsstrafsachen: „LKH Klagenfurt“, mehrere „Hypoverfahren“ und das so genannte Birnbacher-Martinz-Verfahren.

Ab 1999 war er Obmann der Richtervereinigung in Kärnten und von 2004 bis 2013 Vizepräsident der österreichischen Richtervereinigung.

Er hat in zahlreichen Strafrechtskommissionen bei Gesetzesänderungen mitgewirkt.